Zeitschrift: Zeitlupe : für Menschen mit Lebenserfahrung

Herausgeber: Pro Senectute Schweiz

Band: 62 (1984)

Heft: 2

Artikel: Boswil : Oase für Kunst und Künstler : die Stiftung "Alte Kirche" sorgt auch für alte Künstler

Autor: Rinderknecht, Peter

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-721047

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 17.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

BOSWIL
Oase für Kunst und Künstler

Die Stiftung «Alte Kirche» sorgt auch für alte Künstler

Im Dreieck der drei aargauischen Kleinstädte Bremgarten, Wohlen und Muri liegt das verträumte Freiämter Dorf Boswil. Landwirtschaft, Handwerk und Gewerbe bilden die Existenzbasis; viele der 2000 Einwohner pendeln aber auch in die Ortschaften der Nachbarschaft oder nach Aarau oder ins 30 km entfernte Zürich. Sie schätzen die ländliche Ruhe und die grüne Umgebung. Eine durchaus durchschnittliche Gemeinde also? Weit gefehlt! «Boswil» steht in vielen Ländern als Markenzeichen für eine in ihrer Art wohl einzigartige Institution: die Stiftung «Künstlerhaus Boswil».

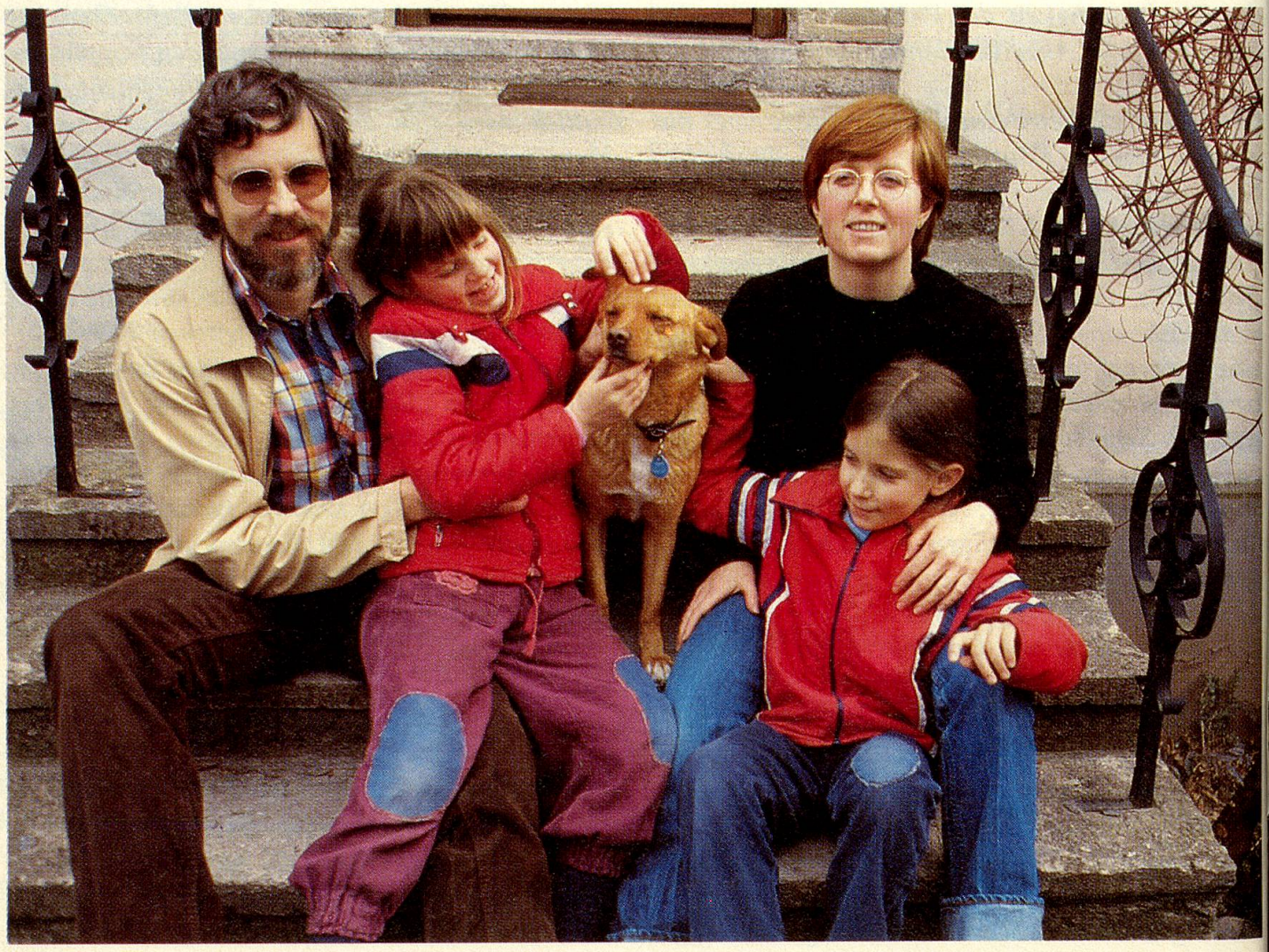
Eine Oase für Kunst und Künstler

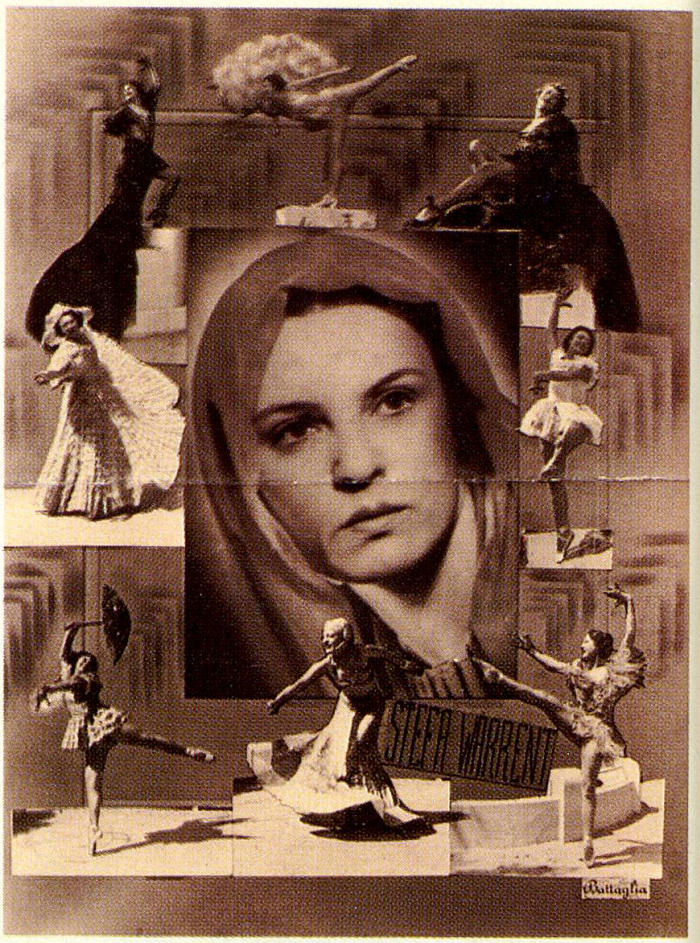
Seit dem Spätmittelalter gab es an leicht erhöhter Stelle eine romanische Kirche, neben der um 1500 die Odilo-Kapelle als Beinhaus errichtet wurde. Nach verschiedenen Umbauten und Renovationen der Kirchen wurde um 1750 auch der Pfarrhof als weltliches Gegenstück errichtet. 1890 wurde eine neue, grössere Kirche samt Pfarrhaus im Oberdorf erstellt; die bisher benützten Gebäude wurden überflüssig und später an den Kunstmaler Richard Nüscheler vermie-

Fortsetzung S. 10

▼ *Die Heimleiterfamilie Bärtschi mit Hund Füxli.*

Alte Kirche und Pfarrhaus (jetzt Künstlerhaus). ▶



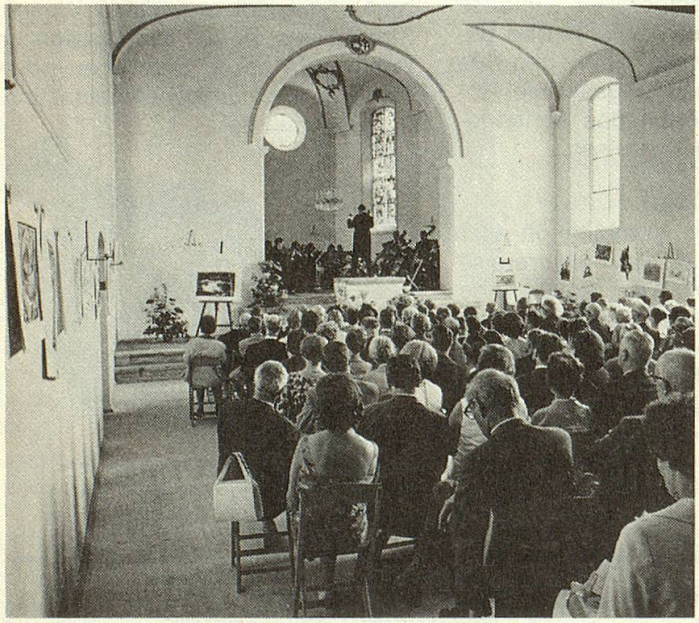


Die Schauspielerin Stefanie Darras heute ... *... und als junge Solistin in der «Blauen Donau».*

Der Maler Walter Meier vor einem seiner jüngsten farbintensiven Werke.

Frau van Leeuwen beim Zeichnen in ihrem Zimmer. *Die Stipendiatin Horta van Hoye beim Modellieren.*
Beim Mittagessen der Grossfamilie im Künstlerhaus geht es gelöst zu.

Fortsetzung von S. 4
tet, dann an ihn verkauft. Er benützte die Kirche als Atelier. 1953 leistete der damals 29jährige Badener Beleuchtungsgestalter Willy Hans Rösch den Erben Nüschelers eine erste Anzahlung, damit die Liegenschaft nicht unter den Hammer kam. Er wurde erster Präsident der nachher gegründeten Stiftung «Künstlerhaus Boswil» und ist noch heute die Seele des Ganzen. Die Gründer hatten das historische Juwel im Freiamt entdeckt und wollten es einer sinnvollen Nutzung zuführen und damit der Nachwelt erhalten. Zunächst wurde 1959/60 das Pfarrhaus restauriert. Als Trägerschaft wurde 1959 der Verein «Künstlerhaus Boswil» gegründet, der schon 1964 rund 500 Mitglieder zählte (heute sind es über 2300!). 1960 konnte das «Künstlerhaus» eröffnet werden: eine Zuflucht für betagte Musiker, Maler, Bildhauer, Schauspieler und Schriftsteller, um deren Altersversorgung es damals noch recht kümmerlich bestellt war. So verbrachten bekannte Künstler wie Kurt Früh (Filmregisseur), Walter Arnold Steffen (Kunstmaler), Clemens Mettler (Schriftsteller), Otto Resch (Kammersänger), aber auch Dutzende von weniger berühmten Leuten ein oder mehrere Jahre in der ländlichen Idylle, wo sie am intensiven Leben Anteil nehmen konnten.



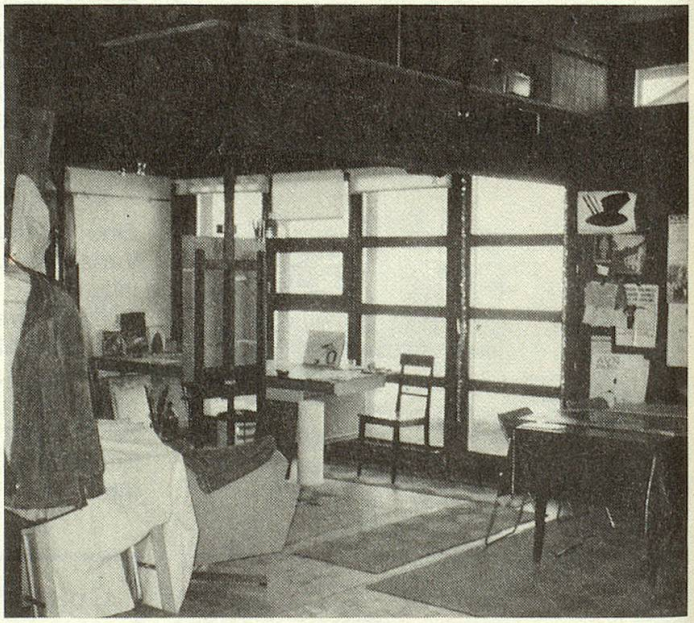
Konzert in der Alten Kirche: Edmond de Stoutz mit dem Zürcher Kammerorchester. Foto J. Wittwer

612 Veranstaltungen in der Alten Kirche ...

Denn schon 1954 führten die neuen Besitzer in der akustisch hervorragenden Kirche das erste Konzert durch; ihm folgten viele weitere. Gemeinsames Merkmal: sämtliche Künstler verzichteten zugunsten der Stiftung auf das Honorar. Immer mehr Mitglieder trugen zum wachsenden Bekanntheitsgrad und zur finanziellen Stärkung bei. Immer bedeutendere Interpreten nahmen eine Einladung nach Boswil an. Damit konnten auch mehr Spenden beigebracht werden. So konnte 1964–66 auch die Kirche restauriert werden.

Waren schon vor der Renovation der Cellist Pablo Casals, der Pianist Wilhelm Backhaus, der Dichter Edzard Schaper und viele andere Grössen hier zu Gast, so machten nachher in immer dichterer Folge weltbekannte Meister ihres Faches es sich zur Ehre, in diesem schlichten Kirchenraum in der Provinz auftreten zu dürfen: Yehudi Menuhin, Maria Becker, Marcel Moyse, Vladimir Ashkenazy, Heinz Holliger, Aurèle Nicolet, Maria Stader, Peter Lukas Graf, Clara Haskil und wie sie alle heissen, sie schätzten gerade die Abgeschiedenheit und den Frieden des Ortes, den Verzicht auf Festivalstimmung, die Herzlichkeit des Empfangs, die Gelegenheit, nachher im intimen Rahmen des Künstlerhauses mit begeisterten Zuhörern anstossen zu dürfen.

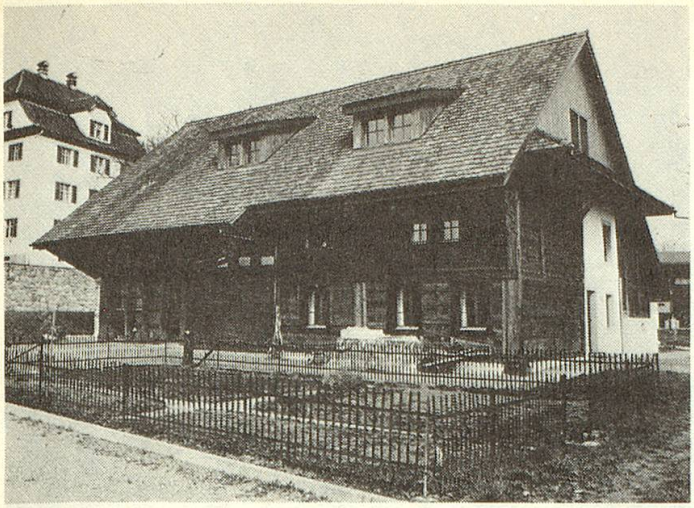
1967 fand die 100. öffentliche Veranstaltung statt, 1973 die 200., 1977 die 300. und am 23. Februar 1984 bereits die 612.!



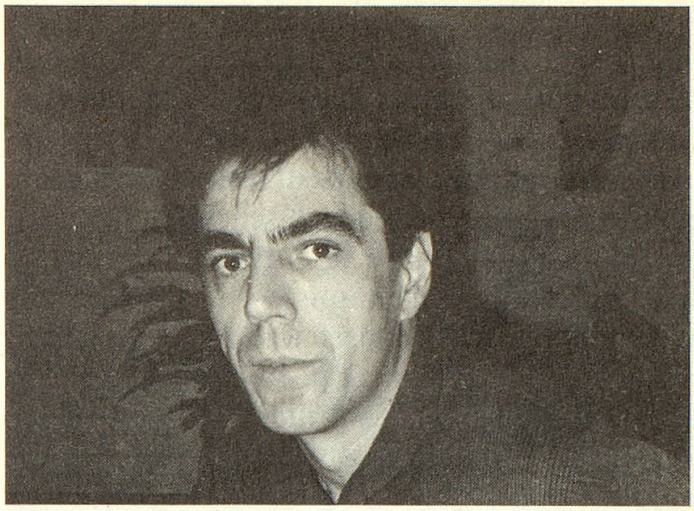
Das zweistöckige Atelier von Felix Stampfli im Werderhaus.

«Von der Zufluchtsstätte verdienter Künstler zur Brutstätte der Talente»

So hat der Ennetbadener Schriftsteller Peter Lotar die Entwicklung der Stiftung innert 31 Jahren



Das Werderhaus mit Ateliers und Wohnungen für bildende Künstler. *Foto R. Beck*



Der Maler und Gestalter Felix Stampfli findet Boswil «einen irrsinnig guten Ort».

bezeichnet. Wesentlich bessere AHV-Renten haben das einstige humanitäre Hauptziel etwas in den Hintergrund treten lassen, dafür sind neue Möglichkeiten zuhauf erprobt worden: Komponisten-Seminare, Orchestertreffen, Meisterkurse für Flöte, Violine, Jazz-Seminare, Tagungen zu «Musik in dieser Zeit», Theater-Kritiker-Seminare, Autorenlesungen, Mimenkurse, Fortbildungsakademie für Schauspieler, Kurse für Musiktherapie, für musikalische Grund- und Weiterbildung, Instrumentenbaukurse usw. – dies alles füllt den Jahreskalender und bringt jährlich über 300 Gäste für kürzere oder längere Zeit ins Künstlerhaus.

1970 kaufte die Stiftung das «Werderhaus», ein benachbartes Bauernhaus. Zum 25-Jahr-Jubiläum – 1978 – wurde es umgebaut und restauriert. Jetzt haben dort auch die bildenden Künste eine Stätte gefunden. Für kürzere oder längere Zeit werden Künstler eingeladen oder mieten sich ein Atelier. Drei jüngere Maler und Bildhauer wirken in diesen gemütlich-einfachen, aber anregenden Räumen.

Einzigartiger Dreiklang

Drei Häuser, drei Zwecke:

– **die ehemalige Kirche** als Konzert- und Ausstellungsraum für die vielen treuen Besucher und Stiftungsmitglieder und als Kurslokal für die Seminarteilnehmer,

– **das Künstlerhaus** als Unterkunft von betagten Dauergästen und als Refugium von Schriftstellern, Komponisten und Stipendiaten, die hier für einige Monate konzentriert arbeiten können,

– **das Werderhaus** als Atelier- und Wohnhaus für jüngere Stipendiaten oder Mieter der Sparte bildende Kunst.

Dieser in unserem Land einzigartige Dreiklang ermöglicht den Passanten Musikgenuss abseits von städtischem Getümmel, den alten Pensionären Kontakte mit Gästen und Kursbesuchern im gemeinsamen Essraum, den jüngeren bildenden Künstlern ruhiges Schaffen und Gelegenheit zum Gespräch mit den Senioren. Jung und alt leben so in lockerer Gemeinschaft zusammen, es kann gar keine Ghettosituation für die Älteren entstehen.

Pensionäre erzählen

Vier ältere Künstler leben zur Zeit im gemütlichen Wohnheim. Im Musikzimmer unterhalte ich mich mit der 87jährigen ehemaligen Tänzerin und Schauspielerin **Stefanie Darras.** Die quick-

«Die Wartenden» nennt die belgische Stipendiatin van Hoye diese eindrückliche Gruppe von Tonfiguren (ca. 15 cm hoch).

lebendige Frau hat eine wahre Lebensodyssee hinter sich: Tochter eines polnischen Petroleum-Kaufmanns und einer Wienerin, Ausbildung in Wien, Schauspielerin im Theater an der Josefstadt, Heirat nach Budapest, später geschieden, zweite Ehe mit einem griechischen Diplomaten, mit dem sie 10 Jahre in Ägypten verbrachte. Dank ihrer Sprachkenntnisse – Deutsch, Französisch, Englisch, Polnisch und Arabisch – fand sie überall leicht Kontakte. Sie liest auch viel in diesen Sprachen – ohne Brille. In Bern, wo sie in den 30er Jahren ebenfalls aufgetreten war, besuchte sie eines Tages ihre Schwester, die ihr einen Platz in Boswil vermittelte. Das ungemein wandlungsfähige Antlitz der alten Frau spiegelt eine ganze Lebenslandschaft wieder. «Ich danke Gott, dass ich lachen kann. Im Alter lebt man intensiver, man entdeckt die kleinen Dinge, die Jüngere für unwichtig halten. Menschen interessieren mich, und daran fehlt es da ja nicht. Ich habe hier jede Freiheit und geniesse es, dass ich nachts spät noch Fernsehen kann. Und wenn ich nach den Olympiadesendungen Hunger hatte, holte ich mir in der Küche ein Joghurt.»

Im ersten Stock lebt **Margarethe van Leeuwen.** 1919 in Budapest geboren, kam sie 1924 als Flüchtlingskind in die Schweiz, wurde im Melchtal zusammen mit ihrem Bruder liebevoll erzogen, bis sie von einer Holländerin adoptiert wurde. Der Ausbildung an der Kunstgewerbeschule Luzern folgten Studienaufenthalte als Grafikerin und Illustratorin in Spanien, Italien, Frankreich und Irland. Der Kanton Obwalden erleichterte der vielversprechenden Künstlerin diese Reisen durch Stipendien. Nach grossen beruflichen Erfolgen wurde sie 1964 von einem Hirntumor befallen, war teilweise gelähmt und verlor die Sprache. 1965 kam sie recht hilflos ins Künstlerhaus. Der Schriftsteller Clemens Mettler, später die Mitbewohnerin Lissy Sanden begannen mit ihr ein tägliches Sprechtraining. Mit Erfolg, denn heute kann sich Frau van Leeuwen wieder voll mit der Umwelt verständigen, sogar die Fremdsprachen sind wieder langsam aufgetaucht. Mit gleicher Energie stellte sich die Zeichnerin auf das Zeichnen mit der linken Hand um. Täglich übt sie das Schreiben, und heute zeichnet sie mit erstaunlicher Sicherheit mit der Linken. Bei Kursen in der Alten Kirche porträtiert sie die Teilnehmer, im Sommer findet man sie oft beim Skizzieren im Freien. Der eiserne Wille dieser Frau machte nicht Halt vor dem

Blick in das einladende und geschmackvolle Musikzimmer.

Abenteuer ihres Lebens: 1982 unternahm sie eine Reise nach China und Japan ...

«Gut, gibt es ein Boswil ...»

meint der 63jährige **Walter Meier** aus Zürich. Er erlitt 1977 einen Hirnschlag, ist seither etwas behindert und kam vor drei Jahren ins «Künstlerhaus». Umgeben von seinen farbintensiven Sonnenblumen- und Provence-Bildern lebt er dankbar in seinem Zimmer, liest viel, sucht aber auch oft sein Atelier im Werderhaus auf. Er hatte nach der Ausbildung an der Ecole des Arts in La Chaux-de-Fonds einen Studienaufenthalt in Paris verbracht, später immer wieder die Provence aufgesucht, deren Landschaft sich ihm so einprägte, dass er sie heute noch leicht reproduzieren kann. Im Malen brachte er es trotz 30jähriger Tätigkeit in einem Büro zu beachtlicher Meisterschaft. Bei meinem Besuch freute er sich auf die vom Künstlerhaus organisierte Ausstellung seiner Werke im März 1984 im Gemeindehaus Wohlen.

Walter Meier freut sich am Kontakt mit den Jüngeren, den er leicht findet. Im Werderhaus unterhält er sich gern mit den Kollegen. Man spürt, dass ihm Boswil zur zweiten Heimat geworden ist.

Platz für 2–3 ältere Künstler!

Für zwei bis drei ältere Künstler wäre noch Platz in Boswil. Weil die Stiftung «Künstlerhaus Boswil» die soziale Aufgabe des Künstlerhauses nicht preisgeben möchte, würde sie gerne die leerstehenden Plätze wieder besetzen. Unsere Reportage dürfte ein wirklichkeitsnahes Bild vermitteln. Beizufügen wäre, dass der Pensionspreis von nur Fr. 35.– bis 40.– pro Tag (in begründeten Fällen auch weniger) bescheiden angesetzt ist. Interessenten mögen sich erkundigen beim Sekretariat Künstlerhaus, 5623 Boswil, Telefon 057 / 46 12 85.

*

Im übrigen freut sich die Stiftung herzlich über weitere Gönner, die ihre Ziele unterstützen möchten. Der jährliche Mitgliederbeitrag beläuft sich auf Fr. 30.– für Einzelpersonen, Fr. 40.– für Ehepaare und Fr. 100.– für Kollektivmitglieder. Die oben genannte Adresse nimmt Anmeldungen gerne entgegen. *Rk.*

In memoriam Lissy Sanden

Ende 1983 starb die 93jährige New Yorker Gesangspädagogin so plötzlich, wie sie es sich immer gewünscht hatte. Sie war die wohl aktivste Pensionärin des Künstlerhauses während 15 Jahren, unterrichtete sie doch bis zum Tod etwa 20 Schülerinnen. Ihre legendäre Vitalität konnten wir bei der Videoaufzeichnung einer Fernsehsendung bewundern. Dass der langjährige Gast eine grosse Lücke hinterliess, ist unschwer zu bemerken; ihr Optimismus und Frohmut und ihre Hilfsbereitschaft sichern ihr ein dankbares Andenken.

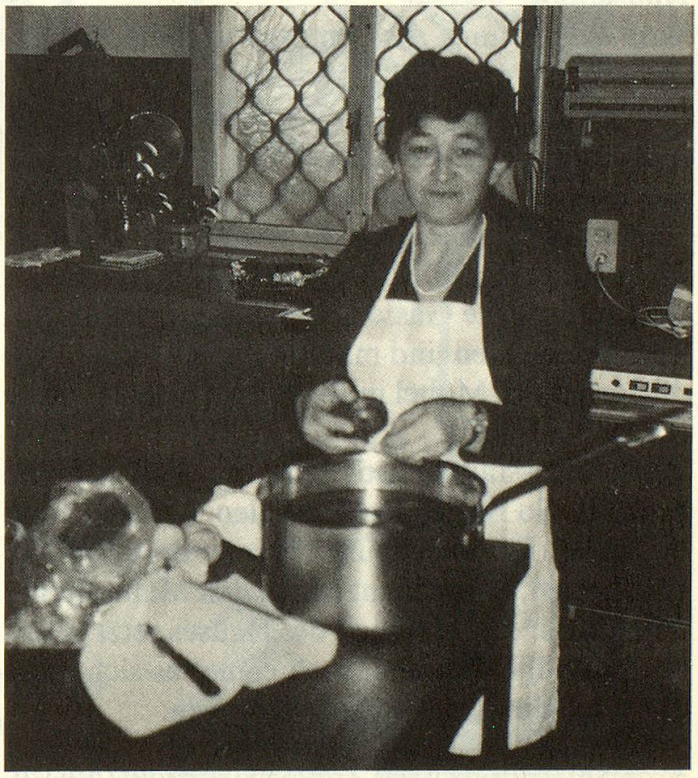
Als gebürtige Deutsche hatte sie einen Maler geheiratet, lange in Bolivien und Rom gelebt und war in vielen Ländern aufgetreten. Bei einem Besuch der Luzerner Festwochen hatte sie einen Boswiler Prospekt erhalten. Als man sie in New York in ein Altersheim bringen wollte, erinnerte sie sich an Boswil, «flüchtete» kurzerhand hieher und wurde vielen jungen Sängerinnen menschliches und künstlerisches Vorbild. Sie war so unternehmungslustig, dass sie noch die «Sanden Singers» mit ihren ehemaligen Schülerinnen gründen wollte, doch ein gnädiger Tod setzte ihrer Unermüdlichkeit ein Ende.

Gespräch mit den Hauseltern Bärtschi

Seit zwei Jahren leiten Erich (42) und Vreni (34) Bärtschi das Künstlerhaus. Ihre zwei Kinder samt Hund «Füxli» bringen junges Leben ins Haus. Ihnen steht das Ehepaar Ferrari zur Seite,

Das Heimleiter-Ehepaar Vreni und Erich Bärtschi beim Interview.

sie in Küche und Haushalt, er beim Unterhalt von Gebäuden und Garten, überdies richtet er die Alte Kirche für Anlässe ein. Die junge Rosanna Terzo hilft überall mit, wo man sie braucht. Die Hausmutter ist gelernte Röntgenassistentin, der Hausvater Keramiker, beide hatten vor Boswil schon sieben Jahre Heimerfahrung.



Frau Ferrari sorgt bestens für das leibliche Wohl.

In der kleinen Bürobaracke wirkt unermüdlich und charmant Frau L. Meyer als Sekretärin. «Sie kittet und vermittelt auch unter den Gästen, wenn es nötig wird», meint Stiftungspräsident W. H. Rösch.

Sie finden ihre Aufgabe ebenso anspruchs- wie reizvoll. Denn ausser den Dauergästen und den Künstlern im Werderhaus sind immer wieder Musiker, Schriftsteller, Schauspieler, Komponisten während einigen Wochen hier zu Hause, wie jetzt gerade der amerikanische Clown und Mime «Avner the Eccentric». «Das Künstlerhaus ist ein offenes Haus: Alterswohnheim, Treffpunkt, Begegnungsort, Ort stiller Arbeit und Schauplatz fröhlicher Feste – dies alles ist unter einen Hut zu bringen; dazu braucht es natürlich Beweglichkeit und Improvisationstalent» – so die Hauseltern.

Was die Stiftung, die Senioren und die Hauseltern sich wünschten, wären zwei bis drei weitere Dauergäste. Sie sollten zum Künstlerhaus passen, seine ländliche Umgebung schätzen, nicht allzu modernen Komfort beanspruchen (es gibt keinen Lift) und auch nicht pflegebedürftig sein. Nur die Zeiten für Mittag- und Abendessen sind einzuhalten, die Gäste helfen beim Tischdecken und Abtrocknen und machen ihr Bett selber. Sie dürfen eigene Möbel mitbringen. (Näheres siehe Kästli auf S. 13)

Trotz Grossfamilienstil wird die Privatsphäre gewahrt. So respektiert man den Wunsch eines betagten Filmregisseurs, keine Besucher zu empfangen; er erscheint nur zu den Mahlzeiten.

Allerdings: die Offenheit des Hauses setzt geistige Gesundheit voraus, auch eignet es sich nicht zur Aufnahme von Alkoholkranken.

Text und Schwarzweiss-Fotos Peter Rinderknecht
Farbaufnahmen Roland Beck

Es lebe die Gemütlichkeit

Ältere Leute reisen liebend gern. Nur nicht so stürmisch wie in jungen Jahren.

Für die Senioren haben wir auch dieses Jahr ein spezielles Programm anzubieten.

Zum Beispiel:

Kufstein im Tirol
5 Tage Fr. 595.–

Schwarzwald
4 Tage, Fr. 570.–

Paris 5 Tage Fr. 795.–

Sonnige Côte d'Azur
5 Tage Fr. 745.–

Sirmione am Gardasee 6 Tage Fr. 895.–

Toskana/Elba
6 Tage Fr. 935.–

Wörthersee 7 Tage Fr. 935.–

Ischia 10 Tage Fr. 1080.–

Tessin 7 Tage Fr. 765.–

Nicht genug damit. Wir achten bei diesen Reisen besonders auf Zuverlässigkeit, Gemütlichkeit und Komfort (Car mit WC, Klimaanlage). Und es begleiten Sie erfahrene Reiseführer, denen Sie in allen Dingen vertrauen können.

Mehr über unsere Seniorenreisen in unserem Ferienkatalog. Auskünfte, Anmeldungen bei Ihrem Reisebüro oder bei:

3001 Bern, Hirschengraben 8
031 26 06 31
2502 Biel, Bahnhofstr. 14
032 23 41 11
8036 Zürich, Kalkbreitestr. 69
01 461 44 55

marti

Wir organisieren – Sie erleben.